

Berlin, 5. Nov. 1910

Dasjenige, was gestern gesagt worden ist über das inausprechliche Wort, das in der Meditation gehört wird, und das die Richtung nach dem Osten angibt, das soll es sein, was wir uns nicht vorstellen als etwas, das eine Laut darstellt, der mit menschlicher Sprache etwas gemeinsam hätte. Das was man als Vahale, als artikulierter Laut daran hört, ist eben dasjenige, was man vor sich aus in ihn hineingelegt hat. Nichts von alledem, was in der geistigen Welt gesehen oder gehört wird, heist Laut, keine Farbe, hat etwas mit den Dingen dieser physischen Welt gemeinsam. Schauen wir z.B. eine rote Farbe, dann ist die Farbe etwas, das für uns gehört und zwar stellt sie dasjenige dar, was wir ^{selber} noch nicht sind. Rot in der geistigen Welt bedeutet Liebe; wenn wir

also rot schämen, bedeutet das,
dass wir die Liebe noch nicht in
uns aus gebildet haben. Während
wir meditieren, erheben wir uns
bewusst oder unbewusst in die
geistige Welt, als ob wir auf
einem hohen Berg stehen würden
und die Wellen unserer Leiden-
schaften um uns herum und
zu uns heraufschlagen, so wie
die Arche Noah auf der Fluten
schwamm. Diese Leidenschaften
sind es, die sich im ersten Anfang
offenbarer als Laute, als Stimmen

Wir sind als Esoteriker ver-
pflichtet, im Anfang unserer
Entwicklung alle Töne (Laute)
hören zu können, sie wie Raben
geräusche zu betrachten.

Man muss also damit be-
ginnen, alles was man sieht
oder hört, als unwichtig zu
betrachten. So auch, wenn man
große Persönlichkeiten, die man
kennt, in ihren vor Augen berna-

50) Toren" schaut. Das alles soll der Schüler nicht beachten, was sich gelber lassen so, dass es nicht zurückkehrt. Das, was man so schaut, wird sich nach längerer Zeit (denn es kann lange dauern, ehe sich eine Veränderung zeigt) auflösen und sich in etwas anderes verwandeln. Das heißt, das sich dann bildet, das ist das Wahre!

Wenn sich eine rote Farbe zeigt, so darf man diese nur so auffassen als aus ~~uns~~ einem selbst hervorgehend. Nur wenn die rote Farbe wie in einer Wolke sich auflöst und in eine andere Farbe übergeht, ist die letztere Farbe als die Bedeutung anzusehen. - Das ist der Taube, die mit dem Boten in die Arche zurückkehrt; das ist eine Offenbarung aus der geistigen Welt, die uns etwas zu sagen hat. Auch dieses soll aber als ein Symbolum aufgefasst

51) werden, dass wir lernen sollen
zu entziffern. Ehe man dazu im
stande sein wird, muss wiederum
längere Zeit vergehen. Wenn ^{durch} ~~man~~ ^{man} ~~dies~~
uns ein Symbolium zeigt, sollen
wir nicht bei ihm stehen bleiben,
sondern es vielmehr von uns
weisen. - Man soll Farkes und
Symbole nur dann betrachten,
wenn sie schon eine Weile vorher
uns erschienen sind, so dass es
eher möglich ist, dass unser
persönliches Interesse daran
geschwunden ist und wir viel-
leicht die wahre Bedeutung finden
können. Wir müssen uns vertraut
machen mit dem Bewusstsein,
dass wir ganz von Selbstsucht
durchzogen sind und dass wir
diese mit in die geistige Welt
hinein tragen. Wir müssen den
Muth und die Kraft haben,
uns ganz mit der Gewissheit für
durchzuringen, dass wir auf dem
physischen Plane nichts, aber

52) auch gar nichts tun können, ohne
dass der Egoismus nicht spricht.
Man soll sich vornehmen, sich
selbst zu geloben, dass wir immer
vor Augen halten sollen, dass
alles, was wir tun, aus egoisti-
schen Motiven stammt. Das
kann uns vielleicht nutzlos
machen, aber wenn man es für
sich durchsetzt, wird man be-
merken, dass ~~man~~^{gewisse} Fortschritte
macht. z. B. Angst und Schrecken
wie beim plötzlichen Hören eines
Lärmes, werden von uns abfallen.

Nur dasjenige, was wir
in einem andern Namen tun,
im Namen desjenigen, in
unserm Innern, was wir
unsern Gott nennen können,
geht nicht aus Egoismus
aus. Um diesen Gott in uns
zu erfahren, müssen wir uns
mit dem Bewusstsein durch-
dringen, dass wir nur ein
Abbild sind des Urbildes,

nach dem dieser Gott uns geschaffen
hat und dass erst langsam
und allmählich jenes Abbild
sich innewandeln kann zum
Urbild. Das Urbild ist unser
wahres Selbst, dass auf dem
alten Saturn in keine gebildet
würde, und das ist es, was uns
entgegentritt, wenn wir unsere
Rosenkreuzerformel aus-
sprechen. Das Rosenkreuz ist
das Symbolium, durch das uns
der Weg gewiesen wird, in die
geistige Welt aufzusteigen.

Wird es in der geistigen Welt
geschaut, dann wird das Schwanz
des Kreuzes als weiss gesehen,
- das Gegenbild des abbildes -,
und die roten Basen werden
innewandelt in glänzender
grüne Farbe.

Die Rosenkreuzerformel ist
exoterisch, so lange man sie voll-
ständig ausspricht; esoterisch
ist sie, wenn sie so gesprochen wird:

54) 3x Deo nasceretur, 3x morietur,
Per spiritum sanctum reviviscit.
Man muss selbst empfinden,
welcher grosser Unterschied dabei
in der Seele lebt.

(Am Schluss würde das vorherge-
sprochen mit Auslassung der
3 letzten Worte; an ihrer Stelle
würde das Kreuz mit dem Kreis
als Handbewegung 3x wiederholt)

B.

Wir werden leicht Missverständnisse
äussert sein, wenn wir meinen, dass
der Ton, der aus dem geistigen Osten
zu uns herunterschlingt und der den
Namen Gottes bedeutet, sich in Tönen
und artikulierte Lauten kundgibt,
so wie ~~sie~~ wir sie in der physischen Welt
vernehmen. Es ist eher ein ganz anderer
Ton, ein ganz anderer Laut, der mit
nichts in der physischen Welt auch
nur eine geringste Ähnlichkeit hat.

Der Schüler muss daher ungeheuer

5-5) vorsichtig sein in seinem Unterscheidungs-
vermögen, besonders aber auch in
seiner Selbsterkenntnis. Es ist wohl
eine Tatsache, dass wenn jemand
anfängt, Farben, Formen, Töne oder
gar selbst Worte aus der geistigen Welt
zu vernehmen, diese in den wenigsten
Fällen aus der geistigen Welt kommen.
Sie kommen zuweilen aus der phy-
sischen Welt, nämlich aus dem
Menschen selber, oftmals schon
allein dadurch, dass der Mensch
von einem brennenden Wunsch
besetzt ist, selber etwas in der
geistigen Welt zu ~~verwirklichen~~
erleben; es treten dann auf Be-
scheinungen und Laute usw. aus
unserer eignen Welt. Aber in
gewisser Beziehung berühren diese
Erscheinungen doch wieder auf
Wahrheit - und das soll wohl be-
achtet werden - insofern sie Anteil
haben an unseren Gedanken und
an dem Wesen des menschlichen
Charakters.

56) Was sich so in Farber uns ausdrückt, ist also in der Regel nicht aus der geistigen Welt, sondern oft werden sie durch ein körperliches Unbehagen erzeugt, oder auch sie können durch das Folgende veranlaßt werden:

Wenn ein Mensch Vegetarier geworden ist, der Lust am Fleischessen aber noch nicht verloren hat, so wird dies auf dem Astralplan, wo er nachts weilt, diese Begierde nach Fleisch quälen, und dieses Unbehagen macht sich dort kenntlich durch Töne oder Worte, die er dann glaubt aus der geistigen Welt zu ihm tönen zu hören. Das ist, was man im Occultis mit „den krächzenden Raben“ nennt.

Oder nehmen wir an, jemand sehe ^{eine} rote Farbe; - die rote Farbe bedeutet geistig Liebe, - sie wird ihm geistig vor Augen geführt, weil das gerade die Eigenschaft ist, die ihm fehlt. Sie wird als Aufforderung vor seine Seele hingestellt.

57/
Mancher behauptet, die Farben
nicht festhalten zu können; das ist
aber auch nicht nötig. Die Farben
müssen verschwinden wie der Tauch,
und wenn sie dann später zurückkommen,
so werden sie ganz anders in die Erschei-
nung treten. Die rote Farbe wird sich
vor unseren Augen in grün, blau oder
gelb verwandeln. Das ist dann das
Zeichen, dass eine geistige Erscheinung
zu Grunde liegt, und dass wir auf der
Höhe stehen, wo wir in Symbolen
unterrichtet werden und uns ein
Ausblick in die geistige Welt gestattet
wird.

Aufangs werden wir die Symbole
nicht verstehen, wir müssen sie künftens
sinken lassen in unsere Erinnerung;
nach und nach wird uns in unserer
Meditation klar werden, was uns durch
das Symbol gelehrt und gesagt werden
sollte.

Zunächst soll der Schüler weiter
so, wird es ihm vergönnt, in der Aha-
sha - Chronik zu lesen. Ehe er je-

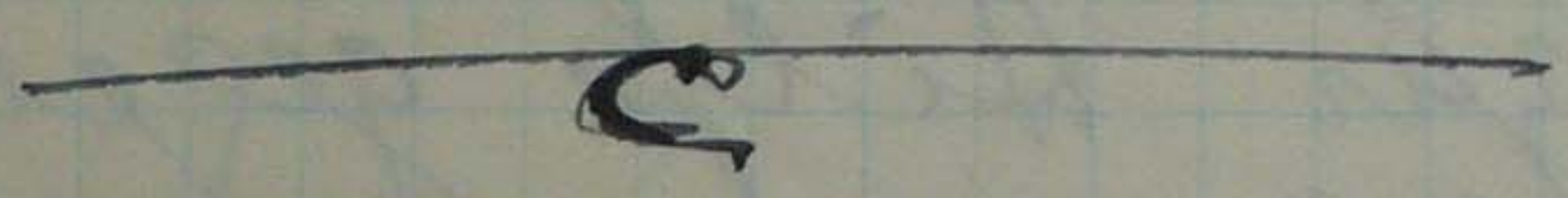
58) doch diese Stufe erreicht, muß er viel an sich gearbeitet haben. Er muß vor Allen erkennen, dass all seinem Tun auf Erden Selbstsucht zu Grunde liegt, dass auch in seiner vermeintlich "selbstlosen" Liebestat ganz im geheimen sich Selbstsucht verbirgt. So lange der Mensch auf Erden inkarniert ist, wird er die Selbstsucht nie ganz überwinden können.

Auf unserem schwereren Weg wird uns manches zur Hilfe gegeben, und eines dieser Hilfsmittel sind die Symbole, die uns von den Meistern der Weisheit zur Meditation gegeben worden sind.

Eine der wirksamsten solcher Meditationen ist die über das Rosenkreuz.

Das schwarze Kreuz haben wir uns zu denken als das Absterben der menschlichen Leidenschaften, und in der roten Rose sehen wir das Tümkel des geläuterten Menschen, der das Niedere abgestreift hat. Verwandeln wir in unserer Meditation das schwarze Kreuz in ein weisses,

so versinkt edelicht uns dieses den
geistig emporgestiegene Menschen.
Aller Egoismus ist dann ausgelöscht.
Die roten Rosen werden sich medita-
tiv in grüne verwandeln und in
uns erwecken die Hingabe an das gött-
liche. Ein Schleier wird vor unsern
Augen gerissen und wir werden
bewusst in die geistige Welt hinein-
schauen.



Wir haben gestern davon gesprochen, dass
der Schüler den geistigen Ton hört, den
Ton aus Osten. Wollte der Schüler nun
sagen, jetzt wüsste er wie das geistige
klingt, jetzt hätte er den 1. geistigen ^{Klang} ~~Ton~~
genommen, so würde er sich in einem
verhängnisvollen Irrtum befinden. Es ist
dieser Ton, den der Schüler da hört, das
letzte Wort viel mehr aus dem ~~geistigen~~
Physischen. Alles, was noch irgendwie
laut mässig ertönt, jeder Ton, den
wir hören, das aus einem im Fleische
verkörpertes Kehlkopf kommen

60/kann, ist nicht aus dem fleischigen

Die geistige Welt ist vorerst voll-
ständig farblos, lichtlos, formlos
usw. Alles, was wir an Farben etw. ^{sehen}
haben, ist nichts Geistiges, sondern
sie kommen aus unserem eignen
Inneren, und zwar geben sie solche
Eigenschaften an, die wir noch nicht
besitzen, die wir noch erringen
müssen. Wenn wir z.B. eine rote
Farbe sehen, so bedeutet das, dass
~~wir~~ wir hier noch nicht in uns
haben, dass wir sie in uns ent-
wickeln müssen. Sehen wir ro-
lett, so will das sagen, dass wir
hingebende Frömmigkeit uns
aneignen müssen.

Wenn wir lautmässige Töne
hören, so ist das nichts Geistiges,
sondern etwas, was aus uns selbst
kann. Hat jemand auf eine
bestimmte Speise eine Essgier,
fängt jemand z.B. an vegetarisch
zu essen, hat er aber innerlich
- lieblich innerlich - das Ver-

64) langer nach Kleink, auch wenn er
sich dessen nicht bewußt wird, so
läßt diese hier in Tönen, in gleiss-
nerischen Tönen heraus. All diese
okkulten Töne und Töne sind ein
okkultes ~~Rabener~~ ^{Wort} gekrächz!

Er scheint dem Seher eine Gestalt
aus früherer Zeiten, und will er sie
sich gleich deuten, so ist das ganz
verkehrt. Warten muß er können
mit der Deutung. Nicht in der

Gegenwart, sondern erst später.

Tritt ein solches Bild vor unsere
Seele, so zerstört es, sobald wir
mit unseren Gedanken darauf kommen

Ist es aber ein echtes Bild, so
wird es später wieder vor uns auf-
tauchen und dann stehen bleiben
in seiner wahren Gestalt und

Wir werden wissen, was es zu be-
deuten hat. Aber warten müssen

Wir können, warten und

Schweigen. So wie wir sehen
nicht mit unsern eignen Ge-
danken an die Ergebnisse her-

dauber an die Ergebnisse her-

62) auftreten sollen, so sollen wir noch
viel weniger darüber sprechen.
Als etwas Heiliges sollen wir unser
ganzes geistiges Leben betrachten
und behandeln.

Bei all diesen Erlebnissen von
Tönen und Farben usw. müssen
wir uns sagen, dass sie nicht aus
dem Geistigen, sondern aus un-
serm eignen Innern kommen, aus
unserm eignen Ich, das durchwagt
ist von Meer der Leidenschaften
und Begierden, wie die Arche hoch
empor war von Meer. Und
wir müssen in der Ueberzeugung ^{Leben}
dass all diese Erlebnisse und
Erscheinungen nichts Geistiges
sind, sondern wir uns dies ganz
klar und unerbittlich sagen,
müssen wir gleichsam unser
Ich fortgehen, das Befahren
unseres Ich nach Inhalten der
Erlebnisse aufgeben, ~~und~~ wie
von der Arche Noah die Taube
fortgeschickt wurde und nicht

63) wiederkam.

Dann aber kommt später ein
anderes o. kühler Erlebnis des Scheiterns.
Wenn wir eingesehen haben, dass
nichts, gar nichts geistiges an
dieser Form und Erlebnissen
und Farben ist, wenn wir mit in-
nerer Kraft erschaut haben, dass
die geistige Welt ganz leer für
uns ist, dann erkennen wir, dass
jene Erlebnisse doch eine Bedeu-
tung haben, nämlich eine Bedeutung
für uns selbst. Es werden die
Farben zu Warnern und Bera-
dern, sie sagen uns das, was wir
noch & nicht haben, was wir
uns noch erringen müssen. Aus
den Tönen erkennen wir, dass sie
wiedergeborene liebliche Geister
sind und wenn die Bilder, die wir
stirblich haben wirken lassen, uns
ihre Bedeutung sagen, dann
wird die Seele bereichert durch
solche Erlebnisse; das ist dann
wie die zweite Taufe die tief.

64) gelassen würde und die zurückkehrt
mit dem Ölweiss, dem Symbol des
Friedens.

Aber die Seele ist nicht ganz allein
auf sich angewiesen auf diesem
schweren Weg des Ersterkennens, es gibt
etwas, woran sie sich halten kann.
Etwas Derartiges ist das Rosenkreuz.
Wir sollen es auf uns wirken lassen,
wir sollen uns klar sein, dass das
Schwarz des Kreuzes darstellt
unsere Lieblichkeit, die bis ins Phy-
sische hinein verhärtet ist, dass wir
unser niederes Ich, das ^{sich} identifiziert
ist mit der Lieblichkeit, ebenso
dunkel und tot werden lassen
müssen wie das Holz des Kreuzes schwarz
und tot ist. Dann wird das höhere
geistige Ich in uns wirken, wie
sich das Schwarz des Kreuzes be-
weiliches Erlebnis des Rosen-
kreuzes zu heller, strahlenden
Lichtlinien umwandelt. In der
gleichen Weise wird das Rot der
Rosen sich aus der Farbe der

65) innerlich wirkenden Locke zum freien
umwandeln, der Farbe des noch
müssen wirkenden Lebens.

Wenn wir Lymba erleben, so sind
nicht diejenigen aus der geistigen Welt
stammend, die uns freisig machen,
die wir freisig erleben, ~~sondern~~
sondern wir die, bei denen wir
leid empfinden. Und mit uns
berühnen müssen wir sie, bis
wir ihren Sinn erfasst haben.
In leiden mit das geistige aus
ihnen in uns geboren werden.

Und noch eins müssen wir
einsehen, das ist, dass wir gar
nicht unegoistisch sein können.

Wir sind niemals unegoistisch
wie, wie, wie! Und wenn wir uns
einbilden, jetzt etwas getar zu
haben, was ganz selbstlos sei,
so ist das doch ein Verstum, es
ist doch irgend etwas Selbstisches
daran. Wir können gar nicht
selbstlos handeln! Es ist das
Welkenharma, das uns egois-

Berlin 20. Dez. 1910.

Der gewöhnliche Mensch hat physischen Leib und Ätherleib ~~eng~~ verbunden. Wenn er seinen physischen Leib gebraucht - sei es im Handaufheben oder im Denken - versetzt er zu gleicher Zeit den entsprechenden Teil seines Ätherleibes in Bewegung. Das soll bei dem Esoteriker anders werden, der Zusammenhang soll lockerer werden.

Der Mensch hat ein Rückgrat, das mit dem Gehirn und den Sinnesorganen in Zusammenhang steht. Wenn er meditiert, schafft er sich in seinem Ätherleib gleichsam ein "Vorgat" d. h. die Reihe der Lotosblumen, die hinter dem Brustbein liegen



(Das Brustbein wird der Mensch des 7. nachatl. Zeitalters nicht mehr haben). Durch die abgegrenzte Lockerung

des physischen und Ätherleibes wird nun der Mensch einerseits fähig, schneller ^{zu wandern} zu heilen usw.; andererseits können auch Gebrechen des

67)
physischen Leibes, die zunächst
un^{zugeschieden} bemerkt bleiben dadurch dass
die enge Verbindung da war - dann
zum Vorschein kommen. Ohne
darin zu überbrechen, soll man
doch all diesen kleinen Schmerzen
und Leiden keine besondere
Aufmerksamkeit schenken; das
geht ja alles vorbei! In der
Uebergangszeit dieser Lockerung
kann man sich wohl sehr unbehaglich
fühlen. Schon das einfache Stu-
dium der Theosophie bewirkt
diese Lockerung, während
wissenschaftliche Entwicklung
den Zusammenhang zwischen
phys. Leib und Aetherleib noch
stärker macht.

Durch die Meditation bekommt
also der Aetherleib die Neigung
sich vom phys. Leib loszulösen.
Das kann man verstärken durch
ein geeignetes Diät. Durch
das Diät bekommt umgekehrt
der physische Leib die Tendenz

68) den Aetherleib aus sich zu stossen.
Es ist das ein Hilfsmittel, das oben
ohne ^{hin} dazu kommende esoterische
Übungen gerade das Folche bewirkt.
Dann ~~hört~~ ^{hört} namentl. der physische Leib
den Aetherleib heraus, ohne dass dieser
Hörorgane entwickelt hat. Es ist
dann wie ein Glieder und schaut nur
seine eignen Phantastereien.

Indem die Hüllen des Menschen
in dieser Weise eine Veränderung
erleiden, wird auch sein Zusammen-
hang mit dem Makrokosmos veran-
dert. Dieser Zusammenhang muss
in der richtigen Weise ^{gelegt} wiedergefunden
werden, sonst geschieht Unheil,
nicht nur im Menschen, sondern im
ganzen Weltall. Wer zB. in einer
ungeeigneten Gesellschaft den
heiligen, insäussprechlichen Namen
äussprecher würde, würde schlim-
meres als Erdbeben und vulkanische
Ausbrüche sogar über die Gegend
heraufbeschwören. Es ist daher
ein ungeheurer Unterschied, wie

die Rosacruzformel ausgesprochen wird, sei es mit dem Namen, der bloss ein Deckname des höchsten Geisteswesens ist, oder ohne diese. Nur die letztere Art des Aussprechens der Formel ist eine esoterische.

C.

Wir haben gestern davon gesprochen, dass der Schüler den geistigen Ton hört, den Ton aus Osten. Wollte der Schüler nun sagen, jetzt wüsste er, wie das Geistige tönt, jetzt hätte er den ersten geistigen Laut vernommen, so würde er sich in einem Verhängnisvollen Irrtum befinden. Es ist derselbe Ton, den der Schüler da hört, vielmehr das letzte Wort gleichsam aus dem Physischen. Alles, was noch irgendwie lautmässig erhört, jeder Ton, der irgendwie aus einem im Fleische verkörperten Kehlkopf kommen